

Winkler, Michael

Christian Niemeyer: Klassiker der Sozialpädagogik. Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft. Weinheim/München: Juventa 1998. 280 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 2, S. 290-292



Quellenangabe/ Reference:

Winkler, Michael: Christian Niemeyer: Klassiker der Sozialpädagogik. Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft. Weinheim/München: Juventa 1998. 280 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 2, S. 290-292 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117076 - DOI: 10.25656/01:11707

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-117076>

<https://doi.org/10.25656/01:11707>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 2 – März/April 1999

Thema: Sprache der Erziehungswissenschaft

- 155 EWALD TERHART
Sprache der Erziehungswissenschaft. Einführung in den Thementeil
- 161 KÄTE MEYER-DRAWE
Zum metaphorischen Gehalt von „Bildung“ und „Erziehung“
- 177 ANN PEYER/RUDOLF KÜNZLI
Metaphern in der Didaktik
- 195 ROLAND MERTEN
Verständigungsprobleme? Die Sprache der Sozialpädagogik im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher und professioneller Praxis

Weiterer Beitrag

- 209 CHRISTIAN NIEMEYER
„Plündernde Soldaten“. Die pädagogische Nietzsche-Rezeption im Ersten Weltkrieg

Diskussion

- 231 HELMUT HEID
Über die Vereinbarkeit individueller Bildungsbedürfnisse und betrieblicher Qualifikationsanforderungen
- 245 HERMANN LANGE
Von Wilhelm Flitner zu Niklas Luhmann. Überlegungen zu den sozialtheoretischen Implikationen geisteswissenschaftlicher Pädagogik
- 261 JOHANNES BELLMANN
Die Konstruktion des Ökonomischen bei Eduard Spranger und Theodor Litt

Besprechungen

- 281 WALTER HORNSTEIN
Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97.
Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement,
politische Orientierungen
Rainer K. Silbereisen/Laszlo A. Vascovics/Jürgen Zinnecker (Hrsg.):
Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991
und 1996
Gerhard Schmidtchen: Wie weit ist der Weg nach Deutschland?
Sozialpsychologie der Jugend in der postsozialistischen Welt
- 290 MICHAEL WINKLER
Christian Niemeyer: Klassiker der Sozialpädagogik.
Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft
- 292 HELMUT RICHTER
Stefan Schnurr: Sozialpädagogen im Nationalsozialismus.
Eine Fallstudie zur sozialpädagogischen Bewegung im Übergang
zum NS-Staat
- 296 PETRA DEGER
Sabine Goede-Beisenherz: Dressurversuche. Über Formen der
Sozialisation an der Jahrtausendschwelle

Dokumentation

- 299 Pädagogische Neuerscheinungen

Christian Niemeyer: *Klassiker der Sozialpädagogik. Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft.* Weinheim/München: Juventa 1998. 280 S., DM 36,80.

Solide Wissenschaften definieren sich über Themen und Erkenntnisleistungen. Dies kann kumulativ geschehen, durch Darstellung des Zuwachses an Wissen von den eigenen Gegenständen, es kann auch kritisch ausfallen, nämlich durch den Ausweis der Fähigkeit, Überholtes zu verwerfen und Forschungsdesiderate zu markieren. Beides läßt sich historiographisch bekrunden – wenn es denn dessen bedürfte. Eine solche Geschichte könnte nämlich kaum mehr als die in der Sache wenig relevanten, zuweilen persönlichen Umstände erzählen, welche zu den szientifisch dann entscheidenden Entdeckungen geführt haben. Nur diese Einsichten und Theorien kämen in Handbüchern zur Darstellung, welche das Wissen in seiner inneren Logik systematisch entwickeln, nützlich für Prüfungen, endlich bestimmt auch für eine zwischen Aufklärung und Technologie vollzogene Anwendung, sofern die jeweilige Disziplin ein Verhältnis mit einer Profession eingegangen ist.

„Now, what I want is, Facts“, bemerkt folgerichtig CHARLES DICKENS eingangs des Romans „Hard Times“; von Klassikern wird jedenfalls nicht gesprochen! Vor diesem Hintergrund muß man das Interesse an den disziplinären und professionellen Klassikern beurteilen, das die Sozialpädagogik neuerdings bewegt, wie (nicht nur) NIEMEYERS Buch belegt. Dieses setzt zwar Maßstäbe in inhaltlicher Hinsicht, bleibt von den Dilemmata einer solchen Form der Selbstvergewisserung aber kaum verschont: Schon im Verhältnis des Titels „Klassiker der Sozialpädagogik“ zum Untertitel „Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft“ werden Spannungen sichtbar, die eine an Klassikern orientierte „historisch gerichtete [...]

Erinnerungsarbeit“ (S. 9) auszeichnen: *Nicht nur*, daß der Begriff des Klassikers einige Tücken birgt – meint er nicht den epistemologischen, als Text greifbaren Klassiker, verführt er zu einem personalisierenden, biodoxographisch angelegten Zugang, der individuelle „Besonderheiten [...] für die Werkdeutung fruchtbar zu machen“ sucht (S. 19); muß sich Sozialpädagogik also daran messen lassen, daß Stammvater PESTALOZZI am Hemdzipfel nuckelte? *Vielmehr* bleibt undeutlich, wie die biographisch illustrierten, damit auch in ihrer Kontingenz aufgezeigten Positionen und Lehren sich überhaupt beziehen lassen auf die Einsichten einer Disziplin, das sie erst auszeichnende Korpus an Wissen und Reflexionen, welches eine „Theoriegeschichte“ festhält – wenn man nicht ohnedies der vorsichtigen Relativierung einer „Geschichte von Theorien“ zuneigt.

Immerhin, NIEMEYER entwindet sich diesen Dilemmata, weil er nicht ergebnisorientiert, sondern diskursiv die von ihm behandelten Protagonisten der Sozialpädagogik vorstellt. Dabei lassen seine Zwischenüberschriften eine Genealogie der Theorien als Verwandtschaftsverhältnis erkennen: Er setzt ein mit JOHANN HEINRICH PESTALOZZI als „Mutter aller Schlachten um die Sozialpädagogik“, stellt dann JOHANN HINRICH WICHERN als „Vater aller Rettungshäuser“ dar. PAUL NATORP, der „vergessenste aller Sozialpädagogen“ folgt, dann ALOYS FISCHER, „der Sozialpädagoge des Übergangs (und Untergangs)“, HERMAN NOHL, „der Großvater aller geisteswissenschaftlichen Sozialpädagogen“, KARL WILKER, der „gemachte Klassiker“, SIEGFRIED BERNFELD, „der ‚entdeckteste‘“, KLAUS MOLLENHAUER und HANS THIERSCH als Enkel geisteswissenschaftlicher Pädagogik.

NIEMEYER sieht damit die Aufstellung von Klassikern der Sozialpädagogik keineswegs als abgeschlossen an. Er nennt beispielsweise auch ERICH WENIGER und, mit Vorbehalten, ALICE SALOMON – wobei

diese, wie etwa auch CARL MENNICKE, Aufnahme unter dem disziplingeschichtlich relevanten Gesichtspunkt der Zwangsexilierung verdient hätten. *Prima facie* kann man jedenfalls seiner Auswahl zumindest Plausibilität zubilligen. Sie ist konsensfähig, wie auch die Überschneidungen mit dem kürzlich von WERNER THOLE, MICHAEL GALUSKE und HANS GÄNGLER herausgegebenen Textbuch „KlassikerInnen der Sozialen Arbeit“ (Neuwied 1998) belegen. Im Unterschied zu diesem betont NIEMEYER jedoch die erziehungswissenschaftliche Relevanz der Autoren, die er auch gegen eine „Soziologiefreundlichkeit und Klassikerfeindlichkeit“ (S. 188) stellt, welche die Sozialpädagogik in ihren jüngeren Epochen gepflegt habe. Zugleich beruft er sich, kriteriengengebend für die Auswahl, auf die Bedeutung der Behandelten für die Begriffsgeschichte der Sozialpädagogik. Ihm kommt es auf ihren Beitrag zur theoretischen Systematik der *Sozialpädagogik* an, sei dieser explizit oder aus praktischen oder auch theoretischen Leistungen entstanden, die nur mittelbar auf den Terminus Sozialpädagogik zielten. Insofern schwankt er allerdings zwischen einer hochtraditionalen, emphatischen Vorstellung von der Geschichte einer einheitlichen sozialpädagogischen Idee und dem banalen rezeptionsgeschichtlichen Befund, daß der eine oder andere schlicht faktisch oder aus Konvention Verbindlichkeit gewonnen habe. Jene wird nicht zuletzt daran deutlich, wenn er etwa für WICHERN festhält, daß sich bei diesem „noch nicht die sozialpädagogische Idee ausdrückte“, dieser daher „allenfalls als Klassiker für die, nicht aber als Klassiker der Sozialpädagogik gelten kann“ (S. 49; Hervorhebungen im Text).

Eigentümlicherweise tritt die Dilemmatik des Ansatzes gerade an den Stärken des Buchs hervor: Es betreibt keine Helldenverehrung, verfällt keinem Monumentalismus, sondern unternimmt eine, zuweilen vom stilistischen Duktus her gewöhn-

bedürftige, kritische Auseinandersetzung mit den behandelten Klassikern, die dem historisch-systematischen Zugang nahekommt. Dabei benutzt NIEMEYER – so insbesondere bei seiner in jeder Hinsicht verdienstvollen Auseinandersetzung mit ALOYS FISCHER – auch vergessenes Material, das er akribisch auswertet. So gelingt ihm ein interessantes und interessiertes Buch, das Engagement in der Sache, vor allem bei der Rekonstruktion und Interpretation von Ansätzen verrät. Diese sind nicht frei von Eigenwilligkeiten, allzumal NIEMEYERS NIETZSCHE-Lektüre immer wieder durchklingt, sowohl als Hinweis auf denkgeschichtliche Hintergründe wie auch in methodischer Absicht. Jene mögen zuweilen überbewertet sein, diese aber führt dazu, daß das Buch insgesamt ironische Züge auszeichnen, welche nicht nur den mit dem Klassischen verbundenen Anspruch produktiv konterkarieren. Im Ergebnis nähern sich deshalb die einzelnen Texte theoretischen Miniaturen an, die man mit Spannung und Gewinn, zuweilen auch irritiert von manchem gedanklichen Zuschnitt liest.

Ein erstes, zunächst didaktisches Dilemma gründet allerdings darin, daß NIEMEYER die kritische Auseinandersetzung pflegt, wo es eigentlich erst um die – vielleicht sogar banale und langweilige – Dokumentation des Ertrags gehen müßte, für den die Namen der Klassiker stehen. Und mehr noch: Gerade als Einführung wäre es hilfreich gewesen, die großen argumentativen Linien, den Werkgehalt der behandelten Autoren klar vorzustellen und zugänglich zu machen, ehe die kritische Debatte mit diesen einsetzt. Eine mit Klassikern operierende Theoriegeschichte bedarf also zuerst einer geradezu positivistischen, wenn nicht sogar naiven Verge-
wisserung über die jeweiligen Ansätze, muß Problemkonstellationen, gewählte Intention und jeweilige Hauptlinien gegenständlicher Fokussierung deutlich machen. Es verlangt vom Autor Distanz, so-

gar Desinteresse, um die nötigen Reduktionsleistungen vornehmen zu können. NIEMEYERS Buch ist hingegen paradoxerweise inhaltlich zu detailliert, dann allzu kritisch geraten. Er steigt in die Debatten mit Vehemenz und gedanklicher Verve ein, verlangt so einen schon kundigen Leser, überfordert aber diejenigen, welche der Einführung erst bedürfen.

Das zweite, dann in der Sache liegende Dilemma klingt hierin schon an: Sein Zugang stört zumindest die Absicht, den Ertrag an Einsicht festzuhalten, der an den Klassikern möglicherweise zu gewinnen wäre. Um dies an einem analogen Beispiel zu verdeutlichen: Man kann Soziologie kaum betreiben, ohne Kenntnis davon zu haben, was etwa E. DURKHEIM, G. SIMMEL, M. WEBER, T. PARSONS, auch N. LUHMANN zum Verständnis von modernen Gesellschaften beigetragen haben; ihre Namen stehen gleichsam als Abkürzungen für ihre Entdeckungen und Erkenntnisse. In diesem Sinne stellen sie Klassiker der Soziologie dar, an welchen man nicht vorüber kann. Dieser für das disziplinäre Wissen substantielle Gehalt der sozialpädagogischen Klassiker wird bei NIEMEYER noch nicht deutlich genug; dazu ist er selbst zu skrupulös, will vielleicht auch nicht innerhalb der Fachdiskussionen argumentieren. Aber dies ist folgenreich: Er liest seine Klassiker damit zu wenig tatbestandsorientiert als Theorien eines Gegenstandes, nimmt diese vielmehr schon hermeneutisch gebrochen wahr. Mehr noch, er begreift die behandelten Autoren nicht als Denker eines Sachverhalts. Zu wenig beschäftigt ihn die banale Frage, was der jeweilige Klassiker uns von den gegenständlichen Problemen und Strukturen des Wirklichkeitsfeldes Sozialpädagogik zu erkennen gibt.

Dieser Verweis auf ungelöste Dilemmata schmälert den Wert von NIEMEYERS Buch keineswegs. Im Gegenteil, sieht man davon ab, daß sein Niveau über dem einer Einführung liegt, besteht ein entscheiden-

des Verdienst zum einen schon darin, daß es mutig, vielleicht sogar übermütig kategoriale und reflexive Grundbestände für eine Disziplin reklamiert, die sich häufig genug einer Flexibilität rühmt, die man als Begriffslosigkeit kritisieren könnte. Zum anderen macht er freilich die Probleme sichtbar, wenn ein disziplinärer oder wenigstens theoretischer Zusammenhang über die Suche nach Klassikern bestimmt wird. Möglicherweise läßt sich dieser Weg nicht vermeiden, doch muß auch er zu gesicherten Wissensbeständen und Reflexionsformen führen, die über die Namen der jeweiligen Klassiker nur identifiziert werden, ohne in Heiligenverehrung zu geraten. Denn – auf Tatbestandsgesinnung und Fakten kommt es letztlich schon an.

Prof. Dr. MICHAEL WINKLER
Gleimstr. 21, 90478 Nürnberg

Stefan Schnurr: *Sozialpädagogen im Nationalsozialismus*. Eine Fallstudie zur sozialpädagogischen Bewegung im Übergang zum NS-Staat. Weinheim/München: Juventa 1997. 232 S., DM 38,-.

Seit Mitte der 80er Jahre beschäftigt sich die wissenschaftliche Sozialpädagogik intensiv mit der Frage nach der Kontinuität und Diskontinuität ihrer Theorie und Profession in der Weimarer Republik und im NS-Staat. Nachgewiesen werden konnte, daß die Sozialpädagogik/Sozialarbeit einen wichtigen Beitrag zur Durchsetzung und Absicherung des Nationalsozialismus geleistet hat, indem sie auf institutioneller wie interaktiver Ebene, d.h. bis in den Verstehensbegriff hinein, eingrenzend und ausgrenzend an der Verwirklichung der rassistischen Volksgemeinschaftsideologie mitgewirkt hat. Nicht systematisch untersucht worden ist bisher die Frage, wie die Verwirklichung der Volksgemeinschaftsideologie auf der Ebene der beruflichen Alltagspraxis der Sozialpädagogik gelin-